

Noch etwas über Schutz der Herbarien.

Von

L. C. Treviranus.

In einer früheren Mittheilung (Verhandlungen des naturhist. Vereins XVIII. 391.) habe ich die Mittel, soviel deren zu meiner Kenntniss gekommen, erwogen, deren man sich zur Erhaltung der Herbarien zu bedienen pflegt. Eines Mittels habe ich dabei zu erwähnen vergessen, welches Hr. Dr. Schulz in Deidesheim im 13. Stücke der Flora von 1848 als untrüglich bezeichnet hat; man soll nemlich die Pflanzen einer starken Ofenwärme für eine kurze Zeit aussetzen. Allein wenn dieses Mittel eine gründliche Abhülfe bewirken soll, so dürfte es, vermöge der ausdörrenden Wirkung der Hitze auf die Pflanzen, eben so sehr, wo nicht mehr verderblich, für die Sammlung werden, als das Uebel, welches dadurch bekämpft werden soll. Auch kann es diese nicht wohl gegen spätere Angriffe schützen, wenn es nicht öfter wiederholt wird. Betreffend die Anwendung des Kohlen Schwefels, welche man in Frankreich gerühmt hat, so ist davon in einer Sitzung der botan. Gesellschaft Frankreichs vom J. 1861 nochmals die Rede (Bull. Soc. bot. 1861. 679). Eine Stimme erklärte sich dagegen, einige andere dafür, aber die Hauptfrage, nemlich ob die Wirkung dauernd sei und wie lange, ward nicht in Erwägung gezogen.

Was die Anwendung des Sublimats betrifft, die am meisten empfohlen und angewendet worden ist, so vereinigten in der genannten Sitzung mehrere Mitglieder

sich dahin, anzuerkennen, dass dieses Mittel die Pflanzensammlungen nur für eine gewisse Zeit schütze. Dieses ist es auch, was ich in meinem Vortrage daran auszusetzen gefunden habe, unter Anführung einiger sehr unangenehmen Erfahrungen in meiner eigenen Sammlung. Vor Kurzem unterredete ich mich darüber mit einem Freunde, der ein reiches und werthvolles Herbarium besitzt und er versicherte mich, dass ihm der Sublimat in Schützung desselben gegen Wurmfrass vollständige Dienste leiste. Als ich mir aber einiges z. B. die Gattung Scorzonera, zeigen liess, ergab sich unerwarteterweise, dass Insecten die Köpfe von mehreren Arten ganz zerstört hatten. Es dünkt mich also, wenn man sich dieses Mittels bedienen will, dessen Wirksamkeit, abgesehen von sonstigen Nachtheilen, nicht zu bestreiten ist, nothwendig, dass man ausmittle, wie lange der Schutz, den es gewährt, daure, ob etwa nur Ein Jahr oder einige Jahre, damit man, wenn diese Zeit verstrichen ist, dasselbe ohne Säumen wiederhole.

Was endlich das von mir bei mehrgedachter Gelegenheit für besonders exponirte Pflanzen empfohlene Mittel anlangt, nemlich genaue Einschliessung der Exemplare Einer Species in eine Hülse von feinem, weichem, sogenanntem Seiden-Papiere, so bin ich fortwährend der Meinung, dass dasselbe, bei den Vortheilen, die es gewährt, die wenigsten Nachtheile mit sich führe. Es ist von einem verehrten Mitgliede des Vereins geäussert worden (Verhandlungen XIX. 335.), dass das Mittel zeitraubend, beschwerlich und kostbar sei, womit ich vollkommen einverstanden bin. Mein geschätzter Wissenschaftsgenosse empfiehlt dagegen, vermöge eigener Erfahrung, dass man sich zur Sammlung nur des ungeleimten, unbeschnittenen Papiers bediene, dass man dasselbe, bevor man es anwendet, einer Temperatur von $\times 30$ R. aussetze, dass man bei Einrangirung neuerworbener Pflanzen dieselben zuvor einer Quarantaine von mehrern Monaten unterwerfe und dass man die Sammlung alle zwei Jahre wenigstens einmal durchsehe. Ich gebe unbedingt zu, dass der Gebrauch des ungeleimten unbeschnittenen Papiers Insecten den Eingang beschwerlicher mache, als

der des geleimten, beschnittenen, welches nur wegen leichter Handhabung den Vorzug hat: allein dass dies sie eben so wenig abhalte als vorgängige Erwärmung desselben und eine Quarantaine von etlichen Monaten, dessen glaube ich gewiss zu sein. Desto mehr ist zu erwarten von einem, alle Jahr oder in jedem zweiten Jahre wiederholten Durchsehen und Reinigen der Sammlung, die dann aber nicht über 5—6000 Arten enthalten darf. Ist sie grösser, enthält sie z. B. 15—20—30,000 Species und darüber, so bedarf es zu deren Erhaltung eines besondern Conservators, den zu besolden nur Sache von Regierungen oder von reichen Privatleuten, wie De Candolle, De Lessert, Hooker, Parker-Webb u. a. sein kann.

Uebrigens aber ist meine Absicht bei dieser Verhandlung keineswegs die, ein für alle Fälle passendes Verfahren zum Schutze von Herbarien, deren Werth ungemein relativ ist, auszumitteln; vielmehr glaube ich, wie aus dem Gesagten schon erhellet, dass den Umständen, den Bedürfnissen, den Zwecken des Sammlers nach, bald dieses Verfahren, bald jenes wird vortheilhafter anzuwenden sein. Es sind daher nur grosse, dem wissenschaftlichen Fortschritt dienstbare Sammlungen, auf welche das Meiste von dem, was ich äusserte, Anwendung findet, während für kleinere, bei denen die etwanigen Verluste leicht zu ersetzen sind, die allgemeinen gewöhnlichsten Schutzmittel für solche Gegenstände genügen müssen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Treviranus Ludolf [Ludolph] Christian

Artikel/Article: [Noch etwas über Schutz der Herbarien 1-3](#)